

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 3

Artikel: Wie die Blüemlein droussen zittern : (Erstdruck)
Autor: Hertig, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie die Blüemlein droussen zittren

(Erstdruck)



Obefür vo Dani Niggis z Salvene, hinger em Sodbrünne, isch es armsäligs Ghütt gstan-ge. Es Risedach het uf däm Bhusigli thronet, voll halbverfulete Schindle, ganz verrieschet, mit eme Prachts Huswürzegwächs uf em Dachegge, wo das Ghütt het sölle bewahre vor Ungfehl, Chrankheit, Füür und Blitzschlag. Troumsälig für azluege! Was fählt da no zum Himu uf Ärde! hät me chönne dänke. Weder das Glück unger däm Huswürzezouber het em Edeli vo Fryberg, wo bi Dani Niggis isch i de Ferie gsi, nid rächt wellen ylüchte.

Es glungenigs Wybervolch het dert ghushaschtet: em Muserkäru si viergschrotigi, roubouzigi Frou. Söumeji het men ihm gseit, und «me seit ja ker Chueh Tschägg, oder si heig e Fläcke.» Es het d Lüt nid möge; derfür hei d Söuli, d Geisse, d Hüehner und ds Buussi ihri Liebi und Güeti erfahre, pärse. Söumeji het bi de Tierli gfunge, was em d Möntsche nid gä hei. Di Geisse sy ungschiniert in ihrem Chucheli us und y. D Hüehner hei uf em pflartschige Ruehbett ihr Mittagsschläfli duslet, und dä feiss schwarz Moudi het sech Rächten use gnoh, wo wyt übers Ordinäri us sy. We ds Meiji syni Söuli gfuetteret het, han i's ghöre plaferen und woule. Mit wäm redt's o? Mit de Guseli? Das het so nes Buebli schützlig müessen inträssiere und wunger näh. Wi mängisch bin i im verschleikte ga lose näbem Söustäli, we das isch losgange. Und was han i chönne stuune, was äs däne Tierli het gwüsst z chlage vo Joggi Buurs und Chly Buurs, vo Houptmes, Tschang Wielands, Jäggus und Peter Niggis! Alls het's däne Guseli avertrout, was es het uf em Härze gha. Alls isch da före cho, was Meji tagsüber erläbt het a Schlächtigkeit und Ungrächtigkeit. Weder es isch für mi nid leicht gsi, nahe zeho. Das Muul isch gange wi nes Mühliwäch. So gleitig han i sälte meh ghöre fluechen und tschäderen und schnädere. Und es het nume zweuer Gattig Lüt gä i Söumejis chlyner Wält, numen Uhüng, Pänduren und Hallunggen und wungersälten einisch es Ängeli. Und Muser Käru, e rotagloffene Mändu mit eme Chünibärtli, het juscht o nid zur zweute Kategory ghört. Dä Kundi het gschnapset wi lätz, bis a sys sälig Änd, und zwüschen yne het er alben einisch o gmuset. Sibemal het er mit Buesstränen ungerschriben, er trinki mitüüri nüt meh Geischtigs, weder es het alls nüd abtreit: Der alt Adam isch gäng ume före cho. Maffa, si het o ne

chly gmämmelet, we nid durschtig Wätter isch! Chöut dänke, was das für mordio Uschellete gä het, wil der Gutter gäng isch läär gsi! Item, si het ds Muserregimänt gfuehrt, und är het bös müesse hinger abnäh. Di Mehbesseren im Dorf hei funge, Söumeji syg es grobhötzigs, chifligs Wybervolch, en uverschanti Täsche. Si hei scho gwüsst, wi Meji däne Dorfherrschafte vor em Söutrog het chönne d Poschtornig läse. «Vo settigem Pack lan i mi nid däwäg kujoniere wi ne Hung, migottseel nei!» I ha grusam Beduure gha mit Meji, und mängisch han i gsinnen: Es isch de glych nid rächt, dass di Grosse gäng müesse di Chlyne plague. Di angeri Syte han i de richtig nie ghört.

Mi, der Edeli, het Söumeji no guet möge; weder angeri Ching het si de grad mutz abgfertiget. We di Früümli i Mejis Garte gryfet hei, han is ungereinisch ghore flötele, ganz duuch unet weichmütig: «Edeli! Edeli! Chumm sä da!» Schöner chönnti keis Ängeli flattiere! Notabene, i ha de nüüschi scho di längschi Zyt übere gschpanyferet. Übers Grebli bin i gsatzet, bi grediübere ds Reindli uf gscheichlet und ha my Ration übercho: Heitere, was für e Huufe Früümli, guldgäli Zuckerfrüümli! Eh, was han i müesse dra glouben und yne schoppe ! Mit de Meertrübeli und Chroslen und Frambeerli isch es mer grad glych gange, und mit de Worggibiren o.

Oppen einisch es ungrads Mal han i d Chancen und ds Privilegi gha, i Mejis Stubeli yne zeho, wo so kurlig gschmöckt het. Si het ds Läufterli numen einisch ufta, am Altjahrabe, wes Mitternacht glögglet het, für di böse Geischter use zla. Vowäge der Nachtluft isch süsch gfährlech für d Gsüchti, und tagsüber isch me ja vorusse.

Ds Söumeji isch im grosse Wärc zu Dani Niggis cho ushälfe. I ha niemeh so öppis gseh vo Sägesse schlinge, Heu und Garben ufe gablen und Härdöpfu grabe. Di Chraftjumpere hets mit em Mannevolch chönnen ufnäh. D Zunge het Meji zwüsche di waggelige Zäng yghlemmt ... e grüseligi Mouggere het si derzue gmacht .. und radipouz ... sy di Härdöpfu us däm Härd use gflogen und wyt ume cho zchrugale. Isch das möntsche müglech? I ha nid gnue chönne zueluegen und wärweise, wi wyt es di Härdöpfu furtschlängget. En unerchannti Chraft het Meji gha; der Muser het fei miggerigi Gattig gmacht näbe re. —

Und äbe, was i ha welle säge. Alben einisch isch es si acho zsing: Mi isch de nadisch o öpper! Dert steit es i der brandschwarze Chuchi voll Rouh und Gstank, bim Schyn vom ene Öltägeli und rührt mit em Chochlöffu i der * Houersaassen und singt derzue, we me däm so cha säge: «Wie di Blüemlein drouussen zittren!» Das isch es Gjoul gsi i de höchste Töne, fyrlech und mächtig, und zitterig, us tiefschter Inbrunscht von ere Söumejiseel. Nid grad schön! Weder di zitterige Blüemli hei mer's so chönne, si hei mi

duuret, es het mer fascht ds Härz abdrückt, i hätt chönne gränne.—
Und derna het si eis Lied ums anger düre gchräiht, bis di Gumfi-
düren isch rächt gsi.

* (Houer - Holunder)

Eduard Hertig

Uf em höche Ross!

*Wer chont döthär uf me stolze Gaul
Und galoppiert wie gstobe
Und dunggt sich wie ne Held so gross,
Höch uf sim Rössli obe?
S' isch no en Mensch wie Du und ii,
Gwöss Gott, keis bitzli gschider,
S' Glügg hät eem halt de Chopf vertreibt,
Mer andre stönd em z'nider.
Drom galoppiert er so druf loos
Als wött er d'Wält no frässe.
Doch öppis chont em gär nöd z'Sinn,
Jo eis hät er vergässe:
Dass über em e höcheri Macht
Chönt d'Zügel neb i d'Hand. —
S' Ross wörft uf zmol de Ritter ab,
Er liit im graue Sand.
Denn weerdt er wider zahm und chlii
Und isch en Mensch wie Du und ii.*

(Erstdruck)

Hedwig Camenzind-Riederer

